

Erasmus-Erfahrungsbericht Nancy Sommersemester 2024

hallo hallo!

Willkommen zu meinem Bericht über meinen einsemestrigen Aufenthalt in Nancy. Egal, ob du noch über deiner Wunschliste sitzt oder schon erfahren hast, dass du dein Erasmus dort verbringen könntest/wirst: ich möchte meine Erfahrungen ausführlich teilen, um dir einen ersten Einblick zu geben oder dich besser auf das vorzubereiten, was Nancy alles so zu bieten hat.

Etwas Hintergrundwissen: Wie funktioniert eigentlich das Medizinstudium in Frankreich?

Das Studium ist etwas anders aufgebaut als bei uns. Nach dem zweijährigen ersten Zyklus (ähnlich der Vorklinik) folgt der zweite Zyklus (das *externat*) mit jeweils zwei Praktika pro Semester, Kursen, Klausuren und mündlichen Prüfungen (*les ECOS* – Anagramm von OSCE). Studierende übernehmen während der *stages* als sogenannte *externes* eigene Aufgaben und schließen die Praktika mit einer Prüfung ab.

Am Ende der drei Jahre *externat* absolvieren alle Studierenden den sogenannten *concours*, die gefürchtete Prüfung, die darüber entscheidet, welche Spezialisierung man fürs *internat* auswählen kann. Das ist der dritte Zyklus des Studiums, die *internes* arbeiten drei bis fünf Jahre im Krankenhaus, ähnlich unseren Assistenzärzt*innen. Nach dem *internat* muss eine Doktorarbeit (*thèse*) eingereicht werden und mit der Verteidigung dieser erhält man sein *diplôme*.

Und wie wird das dann ablaufen?

Für Erasmusstudis ist natürlich alles entspannter! Man macht nur Praktika, die 1-1,5 Monate dauern und zwischen denen man auch mal Urlaub machen kann. Yolaine Dippenweiler schickt euch eine Liste mit der Auswahl. Wenn man möchte, kann man auch die korrespondierenden Kurse besuchen (s. Stundenplan, allerdings machen das meiner Kenntnis nach nicht einmal die Frenchies) oder Klausuren mitschreiben. Aufs Learning Agreement schreibt ihr also die Praktika, die ihr gerne machen würdet, sowie ggf. Klausuren, die ihr mitschreiben möchtet. Wenn ihr eure Auswahl getroffen habt, teilt ihr sie Laurent Colinet mit, der euch einen Semesterplan mit euren Praktika erstellt, entweder per Mail oder bei Ankunft, und auch während des Semesters bei Fragen, Umplanungen oder anderen Orgasachen weiterhilft.

Es gibt zwei Krankenhauskomplexe in Nancy, das *Hôpital Centrale* und das *CHRU Brabois*, wo sich auch der Campus befindet. Leider liegt Brabois weit außerhalb und auf einem Hügel, sodass man mit dem Bus je nach Wohnort 20-50 Minuten dorthin braucht. Es gibt eine Tram, die ist aber noch bis 2025 in Reparatur.

Per Mail werdet ihr auch über einen Französischkurs informiert, der sich an das Niveau B1-B2 wendet und zweimal wöchentlich am Medicampus stattfindet. Am Ende des Kurses kann man sich dann für einen DELF oder DALF anmelden, für die es dann auch noch zusätzlichen Vorbereitungsunterricht gibt.

Meine Erfahrungen im stage

Ich habe während des Sommersemesters vier *stages* absolviert. Klausuren habe ich keine geschrieben, weil ich für alle angebotenen Fächer bereits einen Schein hatte. Wenn man aber nach dem 3. Jahr geht, kann man bestimmt z. B. Gyn oder Uro mitschreiben.

Los ging's mit *O.R.L.*, also HNO, in Brabois. Das war eigentlich ganz cool, die *externes* hatten ein *planning*, in das man sich entweder für die Konsultationen oder den OP eintragen konnte. Die Konsultationen sind interessant, man hört der Anamnese zu, kann Zwischenfragen stellen und darf vielleicht auch mal die Nasenkamera zur Untersuchung benutzen. Im OP kann man sich richtig einwaschen und OTA-mäßig Instrumente anreichen, sowie assistieren. Ein*e *interne* macht auch immer die HNO-Notfälle nach der Stationsvisite, da kann man auch mitgehen. Ich war gerade sprachlich am Anfang ziemlich überfordert und bin deswegen einfach immer mit zu netten *internes* in die *consultations*, war bei den Notfällen oder hab im OP nur zugeschaut, ohne zu assistieren. Es gab nette Ärzt*innen, beim Mittagessen sind aber auch von manchen Ärzten echt sexistische Kommentare gefallen. Den „Erasmuszuständigen“ (Samuel B-irgendwas) habe ich nicht als hilfreich empfunden. Ein Arzt mit dem Vornamen Patrice fragt *externes* gerne mal ab oder lässt sie eine ECOS-Situation durchspielen.

Danach war ich in der Ophthalmologie, auch in Brabois, das war sehr entspannt. Auch hier gibt es ein *planning* der *externes*, in das man sich eintragen kann – entweder für die *urgences* oder um für den Tag kleinere Untersuchungen durchzuführen, wie die Augeninnendruck- und Refraktionsmessung, oder um bei den intravitrealen Injektionen zu unterstützen. Ansonsten kann man auch einfach so kommen, fragen, ob man mit in den OP zum Zuschauen kann oder bei Konsultationen zuhören. Dabei schaut man dann immer mal wieder durch die Spaltlampe, geht mit der*dem *interne* Befunde durch und verabreicht natürlich Augentropfen. Die *internes* und Ärzte waren sehr freundlich und haben auch gerne was erklärt. Das einzige Manko ist, dass man in Brabois keine Schlüsselkarte bekommt und so immer in den OP eingelassen werden muss und auch kein Mittagessen selbst zahlen kann. Mich haben aber eigentlich immer *internes* oder *externes* eingeladen. :)

Für mein drittes *stage* war ich im CPN, also im Centre Psychothérapeutique Nancy, das ist in Laxou. Ich wurde der geschlossenen psychiatrischen Station B zugeteilt. Zu Beginn des Praktikums schickte mir die sehr freundliche stationsleitende Ärztin, Dr. Marie Moulard, eine Mail mit Infos zum ersten Tag. Man bekommt vom cadre eine Karte und Schlüssel für die Station, sowie die Cafeteria. Auf Station gibt es zwei *internes*, Dr. Moulard, sowie Physio-, Ergo-, Musik- und Psychotherapeut*innen. Man kann mit den *internes* zu Patient*innengesprächen gehen, deren Verlauf und die Medikation besprechen, sowie bei den diversen Therapiesitzungen dabei sein. Meistens habe ich gegen Nachmittag gefragt, was noch für Gespräche anstehen und je nach dem, wie interessant die Fälle waren, bin ich geblieben oder gegangen. Mir hat dieses Praktikum am besten gefallen, die Stimmung im Team war gut, die Fälle spannend und auch sprachlich hat mich das Zuhören bei den *entretiens* weitergebracht.

Mein letztes Praktikum war in der Neurologie und fachlich das anspruchsvollste. Die Organisation läuft über Dr. Mathey, der sehr nett ist und auf der Epilepsiestation arbeitet. Man rotiert durch die unterschiedlichen Stationen, ich war auf der Stroke Unit, der Neuroonkologie und der *Neurologie Générale*. In der Neurologie sind die *externes* recht eingebunden, dokumentieren, untersuchen, dürfen auch mal lumbal punktieren und stellen Fälle bei der Visite vor. Hängt euch am besten an sie ran und wenn ihr richtig durchstarten wollt, muss euch jemand ein Konto einrichten, damit ihr Befunde lesen und Sachen dokumentieren könnt. Ansonsten gibt es wenig zu tun auf den Stationen, die Chefarztvisite ist interessant, aber lang. Bei den Ärzt*innen kann man auch anfragen, ob man nachmittags zu ihnen in die Konsultationen kann. Das Beste an der Neurologie ist der Studierendenunterricht zu Themen wie Neuroradiologie, neurovaskulären Krankheiten oder Neuropsychiatrie. Den Kursplan bekommt ihr von Dr. Mathey.

Allgemein gilt, dass man, wenn man sich nicht selbst vorstellt und vorbringt, viel rumsteht. Ihr könnt aber praktisch immer fragen, ob ihr was sehen könnt oder man euch etwas erklärt. Sehr viel Gutes habe ich auch über die Praktika in den *Maladies infectieuses tropicales* und der *Chirurgie viscerale pédiatrique* gehört.

Wo wohnen und wie eine Wohnung finden?

Ich habe meine französische WG über eine Facebookgruppe und die Seite *La Carte de Colocs* gefunden, ansonsten kann man auch auf Leboncoin suchen. Dabei lief eigentlich alles über meine Vermieterin, WGs, die selbst casten, habe ich kaum welche gefunden. Mein Zimmer musste ich über eine Versicherungsgesellschaft für Studierende versichern. Ich habe auf dem Boulevard Lobau gewohnt, das ist zwar ziemlich weit weg von Brabois, aber ich war total happy mit meiner Lage: zentrumsnah, direkt am Kanal, unweit der Meurthe und mit dem Rad ist man auch fix in allen möglichen Parks. Wer viele Praktika in Brabois machen möchte, ist mit einer WG in Saurupt vielleicht besser bedient. Insgesamt ist wohnen in Nancy teurer als in Leipzig, jedoch kann man beim französischen Staat Wohngeld beantragen (<https://www.caf.fr>). Zu den Wohnheimen kann ich wenig sagen, ich fand *Provençal* am schönsten, allerdings ist es sehr weit weg von Brabois und es wohnen eigentlich keine Medis dort.

quoi faire à Nancy

Ich wollte ursprünglich nach Lyon und war deswegen zu Beginn nervös, dass Nancy mir zu klein ist. Das hat sich nicht bewahrheitet: neben *stage*, Französischkurs, ESN-Events und Unisport gab es häufig Theater-, Musik- oder andere Stadtfeste und ich habe mich nie gelangweilt! Der Unisport ist umsonst (SUAPS Université de Lorraine), es gibt einen coolen Universitätschor, der auch Choreografien einstudiert und ich habe noch im lokalen Roller Derby-Verein „Wheel's Spirit“ gespielt. Nancy ist außerdem eine Wiege des Jugendstils und

deswegen gibt es tolle Architektur und zwei sehr schöne Architekturmuseen (Musée de l'École de Nancy, Villa Majorelle) zu sehen. Das Nancy Thermal soll für regnerische Tage auch sehr angenehm sein. Über den Instagram-Account des ESN Nancy bekommt man von allen Events mit und auch fürs Sommersemester gibt es eine welcome week. Wem es in Nancy nicht gut gefällt, kommt von dort aus gut in die Vogesen zum Wandern, mit dem Rad an die Mosel, mit dem Zug nach Metz, Luxembourg, in 1,5h nach Paris (besorgt euch eine *carte avantage jeune*), mit dem Flixbus nach Italien oder Amsterdam. Das Wetter ist zugegebenermaßen nicht super und Club-technisch gibt es keine große Auswahl, auch wenn ich sowohl Ostra als auch La Plantation eigentlich immer cool fand. Veranstaltungstechnisch geht viel im L'autre canal aber ich würde auch die Roller Derby-Spiele und Le LEM empfehlen.

Persönliches Fazit und Kontakt

Ich würde jederzeit eine Lanze für Nancy brechen, weil ich dort einfach eine richtig tolle Zeit hatte. Es ist eine kleine, charmante, französische Stadt mit einigen schicken Gebäuden und kulturellen Angeboten und die Erasmusbubble ist nicht soo riesig, dass man sich schnell angekommen und wohl fühlt.

Ich hab mich sprachlich sehr verbessert: wer zwei Semester macht, kann sicherlich ein gutes B2-Niveau erreichen, sich im *stage* einbringen und dann im PJ vielleicht in eine größere Stadt. ;) Vom Studium her lernt man auf jeden Fall Eigeninitiative zu ergreifen und bekommt auch während des Praktikums einiges zu sehen. Ich hab wundervolle neue Freunde und Bekannte gefunden, bin viel rumgereist und muss im kommenden Semester zumindest ein paar Klausuren weniger schreiben.

Ich kann es also nur wärmstens empfehlen! Schreibt mir gerne, wenn ihr Fragen habt und ganz ehrlich, das meiste ergibt sich dann eh, wenn man da ist. :)

Lieben Gruß!

Henri (hv85pipo@studserv.uni-leipzig.de)